

Abstracts der Arbeitsgruppen:

Übersicht der Arbeitsgruppen:

AG 1	Erdmute Bartsch Hans-Joachim Eberhard	Gewalterfahrungen in der Supervision: Erzählte Gewalt - Szenisch erlebte Gewalt
AG 2	Yvonne Brandl Pieter Hutz	Gruppenanalytische Selbsterfahrung – eine Form der Gewaltprävention für Professionelle?
AG 3	Hella Gephart Harald Küster	„Macht kaputt, was euch kaputt macht!": Aggressiver Durchbruch in einem gruppenspezifischen Training
AG 4	Anja Khalil Carla Weber	Gewaltexzesse in Kindergruppen: Vom Sinn der Destruktion in existenziellen Auseinandersetzungen
AG 5	Angela Moré Harm Stehr	Können wir aus dem Umgang mit Gewalt in therapeutischen Gruppen etwas lernen über kollektive Gewalt und Destruktivität in Großgruppen und Gesellschaften?
AG 6	Dieter Sandner	Wie entstehen Aggressionen in Gruppen?
AG 7	Ulrich Schultz- Venrath	Führen nicht-mentalisierte Affekte zu Gewalt in und zwischen Gruppen?
AG 8	Hermann Storm	Das Verschwinden der Psychoanalyse aus den Universitäten - auch ein Ergebnis destruktiver Gruppenprozesse innerhalb und zwischen den Therapie-Richtungen?
AG 9	Ursula Wienberg Matthias Wenck	Zerstörung tut Not?! Kindliche Entwicklung und Destruktivität - Erfahrungen aus einer lang laufenden Kinder- und Jugendlichen-Gruppentherapie

ABSTRACTS

AG 1

Gewalterfahrungen in der Supervision: Erzählte Gewalt - Szenisch erlebte Gewalt

Erdmute Bartsch, Hannover

Dr. Hans-Joachim Eberhard, Gütersloh

Gelegentlich (wie oft eigentlich?) berichten SupervisandInnen in der Teamsupervision von Situationen, die sie als Gewalt erleben.

Es sind Erfahrungen und Erlebnisse, die sie aufrühren, ängstigen oder resignieren lassen.

Die als machtvoll erlebt werden und/oder ohnmächtig machen.

Manchmal erleben wir als Leitung selbst in der Teamsupervision bedrohliche und eskalierende Szenen.

Gibt es Grenzen für das empathisch resonante Erfassen von Situationen, Grenzen des Verstehens unterschiedlicher Erfahrungswelten und auch des Containings?

Wie erleben wir das Ringen um ein gemeinsames Miteinander oder kommt es zu einem Gegeneinander und Übereinander?

Wie ist unser Umgang damit?

Abstracts der Arbeitsgruppen:

AG 2

Gruppenanalytische Selbsterfahrung – eine Form der Gewaltprävention für Professionelle?

Prof. Dr. Yvonne Brandl, Münster
Pieter Hutz, Berlin

Gruppenanalytische berufsbezogene oder institutionelle Selbsterfahrung spielt eine wesentliche Rolle nicht nur in der gruppenanalytischen Ausbildung, in der Weiterbildung in Supervision und in pädagogisch-sozialen Hochschulausbildungen sondern auch als Angebot für Professionelle in therapeutischen und sozialen Feldern. Einen wichtigen Aspekt der Selbsterfahrung stellt dabei die Auseinandersetzung mit Formen der Gewalt durch Professionelle dar, sei es auf der Handlungsebene, sei es als emotionale Gewalt oder als rollenbedingte strukturelle Gewalt. In der Arbeitsgruppe möchten wir die Möglichkeiten und Grenzen gruppenanalytischer Selbsterfahrung bezogen auf eine Sensibilisierung für und den Umgang mit dem Thema Gewalt durch Professionelle diskutieren.

AG 3

„Macht kaputt, was euch kaputt macht!“: Aggressiver Durchbruch in einem gruppendynamischen Training

Dr. Hella Gephart, Bonn
Harald Küster, Halle/S.

Das Training fand über fünf Tage mit dem Thema „Gruppenprozesse verstehen und nutzen“ statt. Die Teilnehmenden waren in ihrer beruflichen Herkunft sehr heterogen. Das Design sah acht Trainingsgruppensitzungen vor, in zwei parallelen, je von einem gleichgeschlechtlichen Paar (davon je eine/r ausgebildete/r TrainerIn, je eine/r in Ausbildung) geleitet. Es alternierten Reflexionen, Übungen und didaktische Einheiten mit den Trainingsgruppen-Sitzungen. Am vorletzten Tag kommt es in einer Plenumsitzung zu einem aggressiven Durchbruch einer der beiden Trainingsgruppen. Sie zerstören das von ihr am Vortag gemalte Bild zur Gruppensituation in einer Art baccantischem Tanz. Zurück bleibt ein verstörtes und stummes Plenum.

Gab es Bedingungen, die den Prozess ausgelöst, befördert hatten? Welche Bedeutung hatte das Geschehen im Kontext des Gruppenprozesses?

AG 4

Gewaltexzesse in Kindergruppen: Vom Sinn der Destruktion in existentiellen Auseinandersetzungen

Dr. Anja Khalil, Ansbach
Carla Maria Weber, München

Jede Kindergruppe inszeniert existentielle Konflikte zwischen Liebe, Hass und Erkenntnis. Gewalt und Grenzverletzungen sind dabei immanente Begleiter im Handlungsdialog und im Entwicklungsprozess der Gruppe. In der Arbeitsgruppe kann anhand von Vignetten aus Kindergruppen und den dazugehörigen Elterngruppen gemeinsam erarbeitet werden, wie die Bedeutung von Gewalt in der Gruppe verhandelt wird und wie der Einzelne in der Gruppe um Verstehen und Sprache seiner Gewalterfahrung ringt. Diskutiert wird darüber hinaus, wie das Erleben und die Haltung der Gruppenleitung einen sichernd-beweglichen Rahmen bereitstellen kann und wann das Erkennen einer Grenze zum Entwicklungsimpuls werden kann.

Abstracts der Arbeitsgruppen:

AG 5 Wie entstehen Aggressionen in Gruppen?

Univ.-Doz. Dr. phil. Dieter Sandner, München

Aggressionen in Einzelnen und kollektiv in Gruppen entstehen, wie der Sozialphilosoph und Psychoanalytiker Alfred Schöpf es ausdrückt: Wenn die grundlegenden individuellen oder kollektiv vorhandenen Bedürfnisse von Menschen nicht anerkannt werden. Dies geschieht besonders, wenn sie nicht berücksichtigt werden durch kollektive gesellschaftliche aber auch schlicht individuelle soziale Unterdrückung (Schöpf, Aggression als Zerstörung von Anerkennung). Diese These soll in der Arbeitsgruppe am Beispiel des Entstehens von Aggressionen in und zwischen Gruppen diskutiert werden. Es wird aber auch darum gehen, das Entstehen und die Abwehr von Aggressionen speziell in Selbsterfahrungs- und Therapiegruppen zu untersuchen (u.a. anhand der Überlegungen von Morris Nitsun in seinem Buch "The Anti-Group").

AG 6 Können wir aus dem Umgang mit Gewalt in therapeutischen Gruppen etwas lernen über kollektive Gewalt und Destruktivität in Großgruppen und Gesellschaften?

*Prof. Dr. Angela Moré, Hannover
Harm Stehr, Köln*

In den letzten Jahren beobachten wir auffällig viele Prozesse von gesellschaftlichen Großgruppenbildungen, die durch kollektive Aggression und Gewaltbereitschaft gegen andere Großgruppen gerichtet sind. Haben wir als Gruppenanalytiker die Möglichkeit, aus unseren Gruppenerfahrungen etwas zum Verständnis solcher gesellschaftlichen Entwicklungen beizutragen? Grundlage von gesellschaftlichen Großgruppen- und Massenphänomenen, ebenso wie von Kleingruppen, scheinen implizite Resonanzprozesse zu sein. Auch wenn die Erscheinungsformen sehr unterschiedlich sind, sind die unbewussten Beweggründe der Einzelnen, in welchen sich Resonanz entwickelt und artikuliert, wahrscheinlich recht ähnlich. So spielen sicher Bedürfnisse nach Anerkennung und Respekt, Ängste vor Marginalisierung und Ausgrenzung, Neid, Scham und Angst vor Beschämung eine wichtige Rolle, die sich, solange sie unbearbeitet bleiben, in projektiven Abwehrdynamiken zeigen, die von Abwertung, Kontrolle und Bemächtigung der „Anderen“ bestimmt sind. Allerdings inszenieren sie sich in Großgruppen mehr unter Subgruppen als unter einzelnen Individuen. In der AG soll diskutiert werden, inwieweit – unter Berücksichtigung spezifischer historischer Zusammenhänge – auch die Entstehung gewaltbereiter fundamentalistischer oder fremdenfeindlicher nationalistischer Bewegungen partiell auf dieser Basis verstanden werden kann.

AG 7 Führen nicht-mentalisierte Affekte zu Gewalt in und zwischen Gruppen?

Prof. Dr. Ulrich Schultz-Venrath, Köln

Mit Beginn des 21. Jahrhunderts kam es durch den Angriff auf die beiden Tower des World Trade Centers in New York sowie auf das amerikanische Verteidigungsministerium im Pentagon zu einer „neuen Weltunordnung“.

Für die Vereinigten Staaten war binnen Stunden eine traumatische Leere, ein „Leerraum“ entstanden, den die New Yorker treffend „ground zero“ – ein Loch im Ich der westlichen Welt – nannten. Der 11. September war der Auftakt eines globalisierten Terrorismus, der eine neue Eskalationsstufe in der Auseinandersetzung in und zwischen Gruppen anzeigte, die sich einerseits auf den islamischen Fundamentalismus und andererseits auf die westlichen Werte von Demokratie, Freiheit und Neokapitalismus beriefen.

In Europa ist in den letzten Jahren ein mächtig aufstrebender Populismus zu beobachten, der sich in Antisemitismus, Islam- und Fremdenfeindlichkeit, Rechtsradikalismus, aber auch in einer

Abstracts der Arbeitsgruppen:

anderen Art von Wahrnehmung von Fakten äußert. Während beim globalisierten Terrorismus neben dem Hass ein nicht-mentalisierte Neid eine wesentliche Rolle zu spielen scheint, ist der (rechtsradikale und/oder antidemokratische) Populismus eher auf nicht-mentalisierte Scham und Beschämung zurückzuführen.

Anhand klinischer Beispiele wird die Frage zu klären sein, auf welche Weise nicht-mentalisierte Affekte frühzeitig entschärft werden können, um die Gewalt in und zwischen Gruppen gar nicht erst entstehen zu lassen.

AG 8

Das Verschwinden der Psychoanalyse aus den Universitäten - auch ein Ergebnis destruktiver Gruppenprozesse innerhalb und zwischen den Therapie- Richtungen?

Dipl.-Psych. Hermann Storm, Falkensee

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich in Deutschland auf dem Gebiet der Psychologie und Psychotherapie ein Wandel vollzogen, der sich am deutlichsten an den Universitäten zeigt. So sind deutschlandweit mittlerweile über 95% der Lehrstühle in klinischer Psychologie verhaltenstherapeutisch ausgerichtet.

Die Psychoanalyse hingegen hat ihre dominierende Stellung, die sie bis weit in die siebziger Jahre innehatte, weitgehend verloren. Auch in der stationären und ambulanten, therapeutischen Praxis haben sich die Verhältnisse -wenn auch in unterschiedlichem Maße in den jeweiligen Bereichen- ebenfalls umgekehrt.

Die AG beschäftigt sich mit Entstehungshintergründen dieser Entwicklung.

Die langjährige Beziehungsgeschichte zwischen Psychoanalyse und Verhaltenstherapie ist auch eine Geschichte destruktiver Gruppenprozesse. Wie können sie überwunden werden? Wie kann die Psychoanalyse ihre universitäre Zukunftsfähigkeit bewahren? Wie können die psychodynamischen Verfahren an den Universitäten (wieder) stärker etabliert werden?

AG 9

Zerstörung tut Not?! Kindliche Entwicklung und Destruktivität - Erfahrungen aus einer lang laufenden Kinder- und Jugendlichen-Gruppentherapie

*Dipl.-Psych. Ursula Wienberg, Markt Schwaben
Dr. Matthias Wenck, Markt Schwaben*

Im Vortrag (Arbeitsgruppe) soll - basierend auch auf den Erfahrungen einer seit gut zehn Jahren laufenden therapeutischen Kindergruppe - deutlich gemacht werden, wie der Umgang mit destruktiven Impulsen der Kinder neue Entwicklungsräume eröffnet. Wenn die Destruktion als dem Menschen innewohnende Bestrebung verstanden werden kann, dann ist sie sinnhaft und im gesellschaftlichen Kontext der Gruppe aushalt- und lebbar. Sie kann dann dazu dienen, neue Wege im Umgang mit Anderen zu gehen und muss nicht mehr zum eigenen und zum Schaden Anderer unterdrückt werden. Denn das ist das gefährliche an unterdrückten Emotionen, dass sie irgendwann sich in einem Ausbruch ihren Weg nach außen suchen und dann tatsächlich gefährlich werden. Es geht also nicht um die Unterdrückung von Emotionen, sondern darum, wie Gefühle sozial verträglich geäußert werden können. Dazu gibt die Gruppe den idealen Spielraum, um sich im Kontakt mit Gleichaltrigen (etwas jünger, etwas älter) ausprobieren zu können.